qualen überstehen würde, einen Häringsalat ausbedungen. Er hielt wirklich die größten Torturen aus und vergaß nicht, nach überstandener Pein, den versprochenen Salat zu fordern. Als man ihn später fragte, wie ihm auf der Folter zu Muth gewesen, antwortete er: „Ei, schlecht genug! Man hatte mir alle Glieder so sehr auseinander gereckt, daß ich glaubte, in jedem Gelenk ein Glas rothen Wein zu sehen; dann aber krümmte man mich so schrecklich zusammen, daß ich mir ganz gemüthlich einen Fuß auf das untere Ende des Rückens hätte geben können.“

Endlich schien das Maaß seiner Sünden voll zu sein, als er wieder in die Hände der Polizei fiel und diesmal zum Tode verurtheilt wurde. Tag und Stunde waren anberaumt und viele Zuschauer hatten sich eingefunden, um der Hinrichtung des Bachtellchen auf dem Hammerge bei Ehnem zuzusehen. Der Henker warf ihm den Strick um und gefaßt stieg Bachtellchen die Leiter zum Galgen hinan. kaum aber baumelte er oben, als seine Gestalt sich plötzlich veränderte und statt seiner ein Bund Stroh am Galgen hing. Die Richter und Zuschauer waren entsetzt und bekreuzten sich, wohl ahnend, daß der Teufel hier mit im Spiele sei, dem sich Bachtellchen verschrieben hatte.

Ubermals eingefangen und auf das Hochgericht geführt, befreite ihn der Teufel wieder aus seiner gefährlichen Lage.

Der Krug geht aber zum Brunnen, bis er endlich bricht. Für Bachtellchen sollte auch einmal die letzte Stunde geschlagen haben.

Nachdem einer seiner Mitgesellen ihn oft darum befragt hatte, wie er es doch mache, um immer dem Henkertode zu entgehen, verrieth er ihm das Geheimniß mit den Worten: „So lange ich bis zur Richtstätte hin die Erde unter meinen Füßen spüre, werden mich die Richter vergebens hängen.“ Dieser dagegen ging hin und verrieth die Sache den Richtern. Sobald er nun wieder erwischt wurde, brachte man ihn auf einem Karren bis zum Galgen und legte um denselben Diele, damit er beim Absteigen mit den Füßen die Erde nicht mehr berühre.

Als nun Bachtellchen alle diese Anstalten sah, die zur Sicherung seiner Person getroffen waren, entfiel ihm der Muth und er rief halb scherzend, halb ernst: „Na, heut' ist wohl Johanni am Letzten! Nun geht es zum T...! Bald schwebte er hoch oben am Balken, von dem er dieses Mal nicht mehr erlöst wurde.

Vom Eremit am Titelberge.

Der ewige Jäger bei Esch an der Sauer.

In dem Walde, genannt „Pützbach“, südlich von Esch a. d. S., hörten die Hirten, wenn sie in finstren Nächten dort ihr Vieh weiden ließen, das heftige Gebell von vielen Hunden und den schmetternden Klang von Jagdhörnern, auch hörten sie das Geräusch von flüchtigem Wilde, welches von einem in bleiernem Mantel gehüllten Jäger, verfolgt wurde. „Das ist der wilde Jäger,“ sagten die Leute, und voll Angst und Schrecken bekreuzten sie sich. Wegen seines argen Jagdunfugs, welchen er während des Gottesdienstes verübt hatte, wurde er zur Strafe zu ewigem Jagen in finstren Nächten verurtheilt.

Sch.

Die Waschweiber von Liefzringen.

In der Umgegend der Liefzinger Mühle hört man in später Nacht, wenn es recht finster und stürmisch ist, das Klatschen und das Geplätscher von vielen Waschweibern. Man hört das Geklatsch bis nach Liefzringen, ungefähr eine halbe Stunde weit, und Niemand wagt es dann an der Gegend vorbei zu gehen.

Sch.